

**Nationalsozialismus** Wie wird ein Mensch zum Monster?

Eine Biografie über Himmler gibt Antworten

# Der «anständige» Massenmörder

**Peter Longerich: Heinrich Himmler.** Biographie. Siedler, München 2008. 1035 Seiten, Fr. 68,90.

Von Andreas Tobler

«Schützt Humanismus denn vor gar nichts?» Diese beunruhigende Frage warf Alfred Andersch auf, als er wenige Monate vor seinem Tod eine autobiografische Erzählung zu Papier brachte. Darin kehrt er in seine Schulzeit am Wiltelsbacher-Gymnasium zurück und lässt sein Alter Ego eine Griechischlektion bei Schuldirektor Gebhard Himmler, dem Vater des späteren Reichsführers-SS Heinrich Himmler, erleiden. Dieser, ein Humanist altphilologischer Prägung, erscheint bei Andersch als Despot. «Musste aus einem solchen Vater mit Naturnotwendigkeit (...) ein solcher Sohn hervorgehen?», fragte Andersch.

Nicht zwingend, meint der in London lehrende NS-Forscher Peter Longerich, in seiner Himmler-Biografie. Wohl sei Lehrer Himmler ein pedantischer Vater gewesen, der so weit ging, seinem Sohn Heinrich vorzuschreiben, wie er das Tagebuch zu führen hatte. Seine Strenge sei aber nicht als Grausamkeit, sondern als Ausdruck eines ausgeprägten Leistungsbewusstseins zu verstehen. Durch Vermittlung des Bildungskanon und durch die - von der Mutter gewünschte - Hinführung zum Katholizismus sollten Heinrich und seine beiden Brüder zu «tüchtigen, religiösen und deutschgesinnten» Männern erzogen werden.

Obwohl Longerich annimmt, dass dieses Erziehungsziel durchaus mit elterlicher Liebe und Zärtlichkeit vereinbar war, diagnostiziert er bei Himmler eine im Kleinkindalter erworbene Bindungsstörung, die dazu führte, dass er als Erwachsener Schwierigkeiten im Umgang mit seinen Mitmenschen hatte. Dieses Defizit in zwischenmenschlichen Beziehungen versuchte er mit einem durch die väterliche Erziehung antrainierten «starken Willen zur Selbstkontrolle und Selbstüberwindung» zu kompensieren, was ihn denn auch für die Welt des Soldatischen besonders empfänglich machte.

Den Wendepunkt in Himmlers Leben markiert das Jahr 1922, als ihm nach Abschluss seines Landwirtschaftsstudiums durch die Inflation die Aufnahme eines Zweitstudiums verunmöglicht wurde. In dieser Krise fand Himmler Halt in der paramilitärischen Subkultur Münchens; er wurde Mitglied der NSDAP und nahm als Fahnenträger der Reichskriegsflagge am Hitler-Ludendorff-Putsch teil. Das Scheitern des Putschs und das Verbot der NSDAP hinderten Himmler nicht daran, im Untergrund für die Partei tätig zu sein, ja, es spornte ihn sogar noch an.

Minutiös zeichnet Longerich Himmlers Aufstieg in der Nazi-Partei nach und zeigt auf, wie dieser es schaffte, als Reichsführer-SS und als Chef von Gestapo und Polizei eine unglaubliche Machtfülle auf sich zu vereinigen. Ebenso profund werden Himmlers rechtsradikales Weltbild, sein weltanschaulicher Vernichtungskrieg und die im Zuge dessen



In militärischer Subkultur Halt gefunden: Heinrich Himmler (rechts), mit Hitler im März 1944.

betriebene Ermordung der europäischen Juden dargestellt.

In seinen Reden erhob Himmler - in einem Rückgriff auf die väterliche Erziehung - «Anständigkeit» zur wichtigsten Tugend. Selbst angesichts der beispiellosen Massenmorde wollte er seinen Anspruch nicht aufgeben, dass seine SS «anständig» sei. Schliesslich sei es «Wahnsinn», diese «ritterliche Einstellung» gegenüber den Juden anzuwenden. Zusätzliches Grauen überfällt einen, wenn man sich vor Augen führt, dass die «Endlösung der Judenfrage» für Himmler nur der Anfang einer «Neuordnung» Europas war. Humanistische Bildung hatte im Falle Himmlers wirklich vor gar nichts geschützt.

Peter Longerich ist mit seiner Biografie eine überzeugende Darstellung Himmlers gelungen. Zu beeindrucken vermag das Buch vor allem mit seinen differenzierten Analysen und der Fülle an ausgewerteten Archivbeständen: ein umfassendes Referenzwerk. ●



**Biografie** Ein Buch über das Leben der Marta Feuchtwanger entpuppt sich als Mogelpackung

# Muse und perfekte Künstlergattin

**Manfred Flüge: Die vier Leben der Marta Feuchtwanger.** Biographie. Aufbau, Berlin 2008. 422 Seiten, Fr. 47,60.

Von Ina Boesch

Sie war schön, sportlich und stoisch: Marta Feuchtwanger war die perfekte Partnerin für Lion, den schüchternen Schriftsteller, besessenen Liebhaber und Spieler. Während mehr als vierzig Jahren versah sie ihre Rolle als Ehefrau, Hausfrau und Begleiterin eines schwierigen Kompagnons, die ihm ab den dreissiger Jahren an den verschiedenen Stationen ihres Exils eine «Heimat» bot. Nicht nur ihm, sondern unzähligen Exilierten wie den Manns, Brechts oder Marcuses. Ihre Einladungen in Sanary-sur-Mer oder Los



Angeles waren legendär, und ihre exotische Erscheinung trug das Ihre dazu bei, Lions Stellung aufzuwerten.

Eine klassische Beziehung zwischen einem Künstler und seiner Muse, möchte man sagen. Offenbar ging die Rechnung auch für sie auf: Durch ihn nahm sie teil an der grossen weiten Welt, lernte die Bohème und Intelligenzija des zwanzigsten Jahrhunderts kennen.

«Mein Leben begann mit dem Tag, an dem ich Lion das erste Mal traf», soll Marta Feuchtwanger, geborene Löffler, wiederholt geäussert haben. Ihr Biograf Manfred Flüge tut diese Aussage nicht einfach als lässige Selbststilisierung ab, sondern bestätigt: Nur diese Bindung soll ihr, der Tochter von Münchner Reformjuden, ein eigenständiges Leben ermöglichen haben. Worin genau diese Eigen-

ständigkeit bestand - ausser wie Lion ein eigenes Liebesleben gehabt zu haben, dessen Spuren sie jedoch sorgfältig verwischte -, verrät uns Flüge nicht. Was ihr Leben so interessant machte, dass ihr eine eigene Darstellung gewidmet wird, wird auf den vierhundert Seiten ebenso wenig deutlich. Zwar soll der Verfasser von «Jud Süß» und anderen Bestsellern seine Manuskripte regelmässig mit Marta diskutiert und für ihre Anregungen ein offenes Ohr gehabt haben, doch wie er die Texte revidierte, erfährt man nicht. Schade, gerade hier hätte man von der «einfühlsame Lektüre» von Feuchtwangers Romanen durch den Autor mehr Aufschluss erwartet. So aber bleibt das schale Gefühl, einer Mogelpackung aufgegessen zu sein: Über Marta gibt es nicht viel zu sagen. ●